

will ich euch bis an die Hauptstraße geleiten, nur müßt ihr euch noch gedulden, bis meine Tochter Rosamunde zurück kömmt.

Winfried. Nein, Alter! bey Gott! nein, das will und verlange ich nicht. Du sprichst von Räubern, und willst deine Tochter, eines Fremdling's wegen, selben Preis geben; wie leicht könnten diese dir dein liebstes Gut in deiner Abwesenheit rauben, vielleicht entehren; ich ziehe allein, denn um mich fließen keine Thränen der Altern oder Geschwister.

Der Fischer (gerührt). So seyd ihr also eine Waise?

Winfried. Ja; doch habe ich noch einen Vater, der mir so viel Gutes thut.

Der Fischer. Und doch wollt ihr noch sterben? Würde dieser Vater nicht auch Thränen vergießen?

Winfried. Gott, Alter! diese Ermahnung lohne dir Gott; du verübtest dadurch eine edle Handlung, denn du lehrtest mich, nie an die Dankbarkeit vergessen.

Noch sprachen sie mit einander Vieles von der Gegend, den benachbarten Rittern und vielen andern Sachen, als Rosamunde zitternd in die Arme ihres Vaters stürzte.

Der Landvogt! stammelte sie furchtsam, und zeigte auf die benachbarte Waldung.

Was soll das, Rosamunde?! rief der Fischer ängstlich, du siehst zerstört aus, deine Augen in Thränen. Allmächtiger! sollte der Landvogt — Rosamunde! ich bitte dich, rede.

Rosamunde (in Verwirrung und mit weinenden Augen). Vater! ich war im Walde; ihr wißt —

Der Fischer (ungeduldig). Nur weiter.